

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 237 (1958)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

De Seppli het e Schibe igischlage. De Batter holt en Stecke und will en abschwinge. De Seppli aber nimmt i seiner Angst alli Gedante zämme und schreit: Nää au Batter, lueg, mer gheht ja glich dure!

Ein Knecht lag während der Arbeitszeit im Schatten eines Baumes. Das entdeckt der Meister und sagt zu ihm: „Los, Sami, so gots nüd. I cha tä e so-n. Piaam, pete bruuche. Wääsch du nüd, das es häßt: Arbeit macht das Leben süß.“ „Defryli, wääß i-s, Meischter, aber i ha no nie nüt gkaa off-m Süße.“

Als man einen Appenzeller fragte, woher es wohl komme, daß die Welt immer schlechter werde, meinte er: „s hääßt jo alemyl i de Sychepredigt, es tönd gad die Beschte sterbe.“

Das Gääser Bähni ist nicht gerade bekannt wegen horrender Geschwindigkeiten. Im Dezember fuhr ein Reisender nach Sais. Beim Rietbüsli sagte er zum Kondukteur: „Sägid denn o zom Lotiführer, er möchti so guet si, ond e chli schneller fahre, i reije halt of Wenter, artikel ond möchte nöd erscht dobe se, wenns scho Früehlig ischt.“

Ein kürzeres Wort genügt. Wirt (zum Gast): „Habe ich Ihnen da nicht ein feines Gericht serviert? Ein delikater Braten!“ – Gast (trocken): „Das ‚deli‘ könnten Sie weglassen.“

Alles oder nichts. An der Viehausstellung in Appenzell klopfte ein italienischer Viehhändler mit dem Stock auf den Schwanz eines Stieres und fragte gleichzeitig den nebenstehenden Eigentümer: „Quanta costa dera?“ „Ja“, gab das Bäuerlein zur Antwort: „Ehr mönd das ganz Stück näh, de Schwanz allä gibi nüd.“

Es war vor dem Beginn des Festaktes zur Einweihung des neuen Realschulhauses auf dem Ebnet zu Herisau. Eine große Menge Volkes schob sich auf der Zugangstraße gegen den Festplatz. Da meinte einer: „Die Millione, wo s' do vorne verlocket hönd, hönd en erber große Sychgang.“ Bei der Besichtigung des neuen Schulhauses bemerkte ein anderer: „Wenn d'Lehrer jetz beides mönt tue, Schuel gee ond d'Aussicht aluege, so chönnt sis welleweg nümme om de glich Priis mache.“

Ein außerrhodischer Ratsherr kam eines Tages mit dem Redaktor eines appenzellischen Bezirksblattes zusammen und erkundigte sich bei dieser Gelegenheit bei letzterem über dessen „Blättli“. – Darauf meinte der Angeredete: „Abe Blatt, me sät au nüd Regierigs rötli!“

In einer wahrhaftigen Wirtschafft des appenzellischen Mittellandes, wo es nebst exquisiten Weinen auch stets gute Fische gibt, unterhielten sich die Gäste über die allgemeine Misere, wobei wie gewöhnlich nach den Schuldigen gefahndet wurde. Da meinte der biedere Wirt in seiner gewohnten Trockenheit: „Es gett halt all z'viel Blehrti und z'lösel gschied Lüüt.“

Abgebildet. Geck (zu seinem Bis-à-vis im Eisenbahnwagen): „Sie bewundered gwüß my Kößli am Ehnopfloch?“ – Appenzellerin: „Jo, 's isch de fryli e Selteheit, e Rose zu dere Johreszyt ond denn no amene derige Stöck!“

Ein Reisender sucht in Appenzell die Zeigwarenfabrik; da er sich dort nicht auskennt, trägt er einen halbwüchsigen Jungen: „Du Bueb, channst Du mir nid säge, wo Zeigwarenfabrik isch?“ – „Nää“ – „Bisch Du nid vo hie?“ – „Wou.“ – „Ja weisch denn würtlech nid wo sie isch?“ – „Nää“ – Der Reisende geht suchend weiter. Auf 100 Schritt ein Pfiff. Wie er sich umdreht sieht er den Buben winken. „Aha! Jetzt ist es ihm eingefallen“, – geht zurück: „Gäll, jetzt weisch es glich no?“ – „Meinet er öppe d'Nudlefabrik?“ – „Abe ja, wo isch sie?“ – „Jä, das weis i au nüd!“

Der Gäßetoni schaut dem Apotheker zu, wie er mit peinlicher Genauigkeit die Substanzen seines Rezeptes abwägt. Da platzt der Gäßetoni heraus: „Ehr sönd weleweg no nie gstroft worde wegem z'guet wäge.“

Pfarrer zum Köbi, der am Sonntag vormittag aus dem Wirtshaus kommt: „Wärist gschider zo mer i d'Kerche cho anstatt am Sonnti Vormittag scho z'jasse ond 's Geld verboze. Werst wieder verspielt ha, oder?“ Köbi: „Joho!“ – „Ebe, da ischt jetz d'Strof, worom goscht gi jasse anstatt i d'Kerche.“ Köbi: „Seb glob i nüd!“ Pfarrer: „Worum nüd?“ Köbi: „Will diesebe, wo gwonne hend, au nüd i de Kerche gsi sönd.“

Auf dem Jahrmarkt. „Huetmacher, wie tür geend er dä Huet do?“ – „Dm zwänzg Franke chön ned-ere ha.“ – „So – zwänzg Franke – es fähled jo no zwei Böcher dra.“ „Worum Seppedöni?“ „Ebe doromm, daß der Esel wo söfel zahlt, d'Ohre droß use strecke cha.“

Wernerli hat einen Soldaten des Briestaubendementes gesehen, der auf dem Armel das Taubenabzeichen trug. Er fragt nun seinen Freund Paul, was dies bedeute. Paul antwortete: „Gnau weiß i's au nüd, aber i globe, ziemlich sicher isch es än vo dene, wo mueß d'Spaze fange. Wääsch, im Militär hönd's fasyt allemil Spatz zom z'Mittag!“

Der Pfarrer läuft über Land und trifft zwee Buebe, wo mitenand luut g'stritte händ. Der Pfarrer: „Was mached ihr do Buebe?“ „Mir händ do en Spfel g'funde und jetz chan de, wo der größer Lug chan säge, de Spfel elleini esse.“ Sie fangid a lüüge, daß dem Pfarrer schwarz wird vor den Auge und do seit er: „Aber au Buebe, daß ihr eu nöd schämid, e dereweg gi lüüge, ich bin bald 70 Jahr alt und ha no nie g'loge.“ „Du“, meint de chliener Bueb zum größere: „Du chomm mir gähnd dem der Spfel.“

Ein Bäckermeister reklamiert beim Bauer, das Gewicht beim Butter stimme nicht. Der Bauer aber sagt: „Seb got mi nüt ab, i has mit dine Brot abgwoge.“

Ein Bettler läutet an einer Hausalocke. Im gleichen Moment kommt ein Polizist um die Hausecke und fragt: „Wa gits doo?“ – Bettler aus dem Armenhaus: „I wääs-es nüt, i ha erst jetz gschellet.“

„Du Anna-Kathry, i ha hüt z'Altstette zwoo Gääße gkauf!“ „Anna-Kathry: „Jo bbitti was choond deer inn Sy, mer händ jo kenn Stall!“ Da meint der Mann: „I tues halt i öseri Chammer ue.“ – Anna-Kathry: „Denk au, de Estant!“ – „Säb ist eeding, sü sölid si draa gwane.“